

o 22.09.2022

Orgelrecital Thomas Ospital



Do 22.09.2022

Orgelrecital Thomas Ospital

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Thomas Ospital Orgel

César Franck (1822 – 1890)

Choral Nr. 1 E-Dur FWV 38 (1890)

Louis Vierne (1870 – 1937)

»Naiades« aus »24 Pièces de Fantaisie« op. 55 Nr. 4 (1927)

Alexandre-Pierre-François Boëly (1785 – 1858)

Fantasie und Fuge B-Dur op. 18 Nr. 6 (1856)

César Franck

Choral Nr. 2 h-moll FWV 39 (1890)

– Pause ca. 20.40 Uhr –

Maurice Ravel (1875 – 1937)

»Ma mère l'oye« (»Meine Mutter, die Gans«) für Orchester (1910)

Fassung für Orgel von Thomas Ospital

Pavane de la Belle au bois dormant

Petit Poucet

Laideronnette, impératrice des pagodes

Les entretiens de la Belle et de la Bête

Le jardin féerique

Thomas Ospital (*1990)

Improvisation

César Franck

Choral Nr. 3 a-moll FWV 40 (1890)

– Ende ca. 21.45 Uhr –

Das letzte Werk: Rückblick und Ausschau

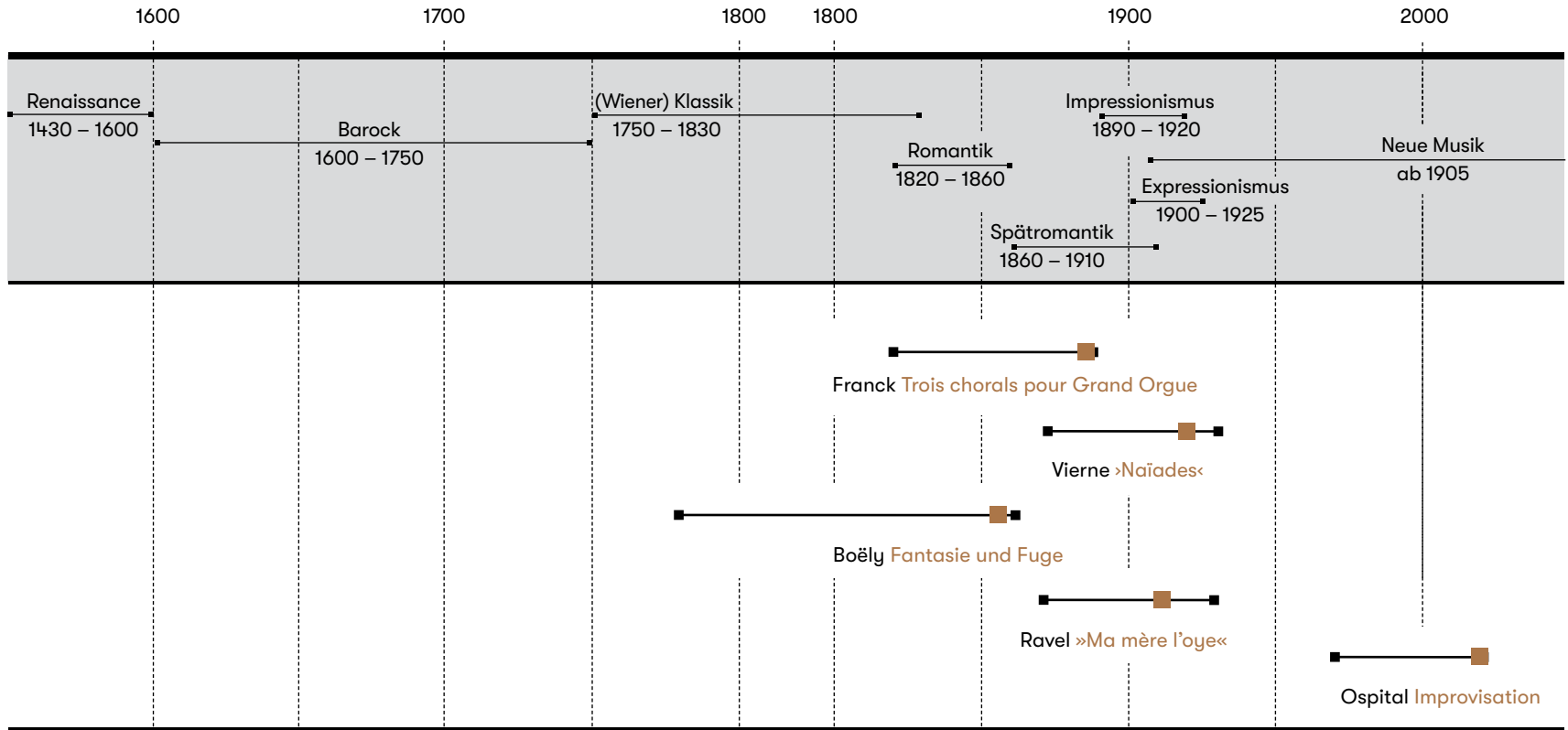
Der Romantiker César Franck war visionär

Der 200. Geburtstag von César Franck regte Thomas Ospital zu seinem Programm an. Spät wurde der französische Organist, der als Wunderkind galt und früh als Klaviervirtuose reüssierte, für seine kompositorische Einzigartigkeit in den Kanon der Großen aufgenommen. Dabei inspirierte er als Lehrer am Pariser

Conservatoire künftige Gamechanger wie Claude Debussy oder Ernest Chausson. Im Zentrum des Programms steht Francks letztes Werk, die *Trois chorals pour Grand Orgue*, komponiert in seinem Todesjahr 1890. Thomas Ospital entdeckt Verbindungen und Einflüsse zu anderen französischen Komponisten wie Louis Vierne und Alexandre-Pierre-François Boëly und erweitert das Programm durch eine Improvisation – und eine eigens erstellte Bearbeitung von Maurice Ravel's »*Ma mère l'oye*«.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Das Unding, einen Choral zu komponieren

César Franck Trois chorals pour Grand Orgue FWV 38–40

Entstehung 1890

Uraufführung 2. Oktober 1890 am Klavier bei einer Privataufführung in Francks Wohnung

Dauer ca. 15 Minuten

Als César Franck Ende September 1890 seine Arbeit an den drei Chorälen abschloss, konnte er auf ein bewegtes musikalisches Leben zurückblicken. 1822 in Lüttich geboren, wurde er schon früh als Wunderkind gehandelt. Nachdem die Familie 1836 nach Paris umzog, brillierte er unter der strengen Aufsicht seines Vaters am Klavier, vollzog 1846 aber den Bruch und gab damit auch seine Karriere als Klaviervirtuose auf. Er wechselte zur Orgel und übernahm verschiedene Kirchenämter. Im Alter von 37 Jahren wurde er Hauptorganist an der Pariser Kirche Sainte-Clotilde. 1872 schließlich ernannte man ihn zum Professor für Orgelspiel und Improvisation am Pariser Conservatoire. Spät erst stellte sich der Erfolg als Komponist ein. Mit seinem Schaffen begründete Franck eine neue französische Schule, die sich durch ihren polyfonen Stil auszeichnete. Dabei irritierte er seine Kritiker, entzog sich seine Musik doch einer eindeutigen Zuordnung: Mal wirkt sie klassizistisch, mal romantisch, mal modern in die Zukunftweisend.

Das Programm im Konzerthaus Dortmund gestaltet der junge französische Organist Thomas Ospital rund um die Choräle Nr. 1 – 3, die nicht en bloc gespielt werden, sondern als Fundament jener Werke dienen, die ausschließlich aus französischer Feder stammen. Anlass ist der 200. Geburtstag von César Franck.



»Mir war es wichtig, in meinem Programm auf ihn und die Verbindungen und Einflüsse zu anderen französischen Komponisten einzugehen«, sagt Ospital. »Franck ist sicher einer der wichtigsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Er hat tatsächlich etwas völlig Neues für die Orgel geschaffen: im Sinne der Vorstellungskraft, wie Musik auf diesem Instrument klingen kann.«

Im ausgehenden 19. Jahrhundert war es eigentlich ein Unding, einen Choral zu komponieren. Der (spät-)romantische Gestus des beflügelten Genies, des freien Menschen, der sein eigener Schöpfer ist, widersprach geradezu dem demütigen, monotonen, strengen Regeln folgenden Anbeten eines Gottes, den Nietzsche bereits ins Abseits befördert hatte. Abgesehen von Brahms und Reger wusste auch niemand mehr so richtig, wie dieses antiquierte musikalische Sakralgefäß zu befüllen sei. So wundert es nicht, dass Franck bei seiner Beschäftigung mit Bachs wunderbaren Orgel-Choralfantasien dachte, dass die Melodien, auf denen sie aufgebaut sind, auch Bachs eigene Kompositionen seien. Wie viele seiner Zeitgenossen wusste Franck einfach nicht, dass deren Cantus firmi protestantische Choräle (also tradierte Gemeindelieder) waren.

Hintergrund: Der Orgelbau beeinflusst die Komposition

Man kann es dem Komponisten nicht zum Vorwurf machen, dass seine Kenntnis der deutschen Orgelmusik unvollständig war. Das war sie zu diesem Zeitpunkt eigentlich überall in Frankreich. Und dies ist nicht negativ gemeint, denn so konnte sich der französische Stil in ganz eigener Pracht entfalten. »Eigentlich stehen die französische und die deutsche Orgelmusik gar nicht in Verbindung zueinander«, erklärt Thomas Ospital. »Sie haben sich parallel entwickelt und ihre jeweils eigene Sprache gefunden. Der Grund dafür ist nicht so sehr die Religion oder irgendeine, damals gewiss verbreitete Art von Nationalismus, sondern die komplett unterschiedlichen Bauweisen der Instrumente. Eine Orgel von Cavaillé-Coll ist etwas völlig anderes als eine Walcker- oder Sauer-Orgel.« Das Werkzeug bestimmte den Klang.

Betörender Gesang

Louis Vierne »Naiades« aus »24 Pièces de fantaisie« op. 55 Nr. 4

Entstehung 1927

Dauer ca. 4 Minuten

Am Pariser Conservatoire war Louis Vierne – wie beispielsweise auch Claude Debussy oder Ernest Chausson – Schüler von César Franck, der 1872 die dortige Orgelklasse übernahm. Francks Eleven, die geradewegs befreit in die kommende Zeit des Impressionismus entschwebten, wurden später auch als »Bande à Franck« bezeichnet.

Neben seinen sechs Orgelsinfonien sind die »24 Pièces de fantaisie« Viernes bedeutendster Beitrag zum französischen Orgelrepertoire. Der Titel nimmt Bezug auf Robert Schumanns »Fantasiestücke« op. 12. Wie bei dem von Vierne hochgeschätzten »Größten unter den Musikern« überschreibt der französische Komponist die Sätze – neben klassischen Satzangaben – mit poetischen Titeln wie »Fantômes«, »Sur le Rhin« oder »Clair de lune«. Thomas Ospital spielt die »Naiades« aus der vierten Suite, op. 55. »Vierne öffnet sich hier den freien Formen, wie man sie von seinen Zeitgenossen Ravel und Debussy kennt«, erzählt

Ospital. »Er braucht keine ausufernden Entwicklungen wie in einer Sonate oder in Variationen, sondern behält einen durchgehenden, teilweise atmosphärischen Charakter bei.«

Vierne komponierte die vierte Suite im Spätsommer und Herbst 1927 in Paris sowie in Bagnères-de-Luchon, einem Ski- und Thermalbadeort in den Pyrenäen. Die Natur mag ihn angeregt haben, den besagten Satz mit »Naiades« zu überschreiben. Die Najaden waren in der griechischen Mythologie wahlweise Töchter des Zeus oder Okeanos und wachten über Quellen, Bäche, Flüsse und Seen. Die Bilder stellen sich sofort ein: Eine fließende Oberstimme wird von gepupften Akkorden begleitet. Ein zweites Thema stimmt den betörenden Gesang der Nymphen an.

Zwischen Strenge und Freiheit

Alexandre-Pierre-François Boëly Fantasie und Fuge B-Dur op. 18 Nr. 6

Entstehung 1856

Dauer ca. 6 Minuten

In Deutschland nahezu unbekannt, steht der Name Alexandre-Pierre-François Boëly für ein einziges Stück, die Fantasie und Fuge in B-Dur. Dabei schuf er fast 300 Werke, überwiegend für Orgel geschrieben, aber auch Messen, Litanenien, Klavier- und Violinsonaten. 1785 in Versailles geboren, wurde er mit elf Jahren Schüler von Ignaz Ladurner, der ihn in die Welt von Bach und Beethoven einführte. Dem romantischen Klassizismus seiner Zeit setzte Boëly den Kontrapunkt des deutschen Barocks und den Gestus der Wiener Klassik entgegen. In diesem Spannungsfeld zwischen Strenge und Freiheit bewegt sich seine Musik.

Zitat: Thomas Ospital über Boëly

»Boëly war der einzige Musiker in Paris, der damals Musik von Johann Sebastian Bach spielte. Können Sie sich das vorstellen? Es war eigentlich nicht erlaubt, deutsche Musik zu spielen. Aber er blieb stur, weil er überzeugt war von der Größe Bachs. Und er lernte viel bei der Beschäftigung mit dessen Partituren. Auch wenn die Ergebnisse nicht an das Genie seines Vorbildes reichten, ist die Musik von Boëly dennoch kontrapunktisch schön ausgearbeitet, lebhaft und entfaltet sich in der Form von Fantasie und Fuge mehr als nur ansprechend.«



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Märchen, nicht nur für Kinder

Maurice Ravel »Ma mère l'oye«

Entstehung 1910

Dauer ca. 29 Minuten

Maurice Ravel ist bekannt für seinen meisterhaften Umgang mit Klangfarben. Er selbst übertrug seine Komposition »Ma mère l'oye« von Klavier auf Orchester. Thomas Ospital hat nun eine Fassung für die Orgel erstellt. Wie kam es dazu? »Ich bin seit meiner Kindheit ein Fan von Ravels Musik, auch wenn er kein einziges Stück für die Orgel geschrieben hat. Schade, dachte ich mir während des Lockdowns und beschäftigte mich mit der Partitur von »Ma mère l'oye«, und zwar mit der Fassung für Orchester. Ich habe mir auch die Klavierfassung angeschaut, aber die Resonanz und der Klangraum, den Ravel für das Orchester eingerichtet hat, bieten mehr Möglichkeiten für eine Transkription. Es ist ein wundervolles Stück! Ich dachte mir: Das könnte auch für die Orgel funktionieren.«

Ravel bezog seine Inspiration aus Märchenerzählungen von Charles Perrault. Zu den wichtigsten Motiven der »Contes de ma mère l'oye« gehört der Todesfluch gegen eine Prinzessin, die an ihrem 15. Geburtstag durch einen Spindelstich sterben soll, um in einen hundertjährigen Schlaf zu fallen. Kommt das nicht bekannt vor? Ja, es ist das Märchen vom Dornröschen, das die Brüder Grimm später in ihre berühmte Sammlung der »Kinder- und Hausmärchen« nur leicht variiert aufnehmen. Ravel übersetzt diese Erzählung 1910 musikalisch in eine Pavane, einen feierlich-gravitätischen Schreittanz verflossener Zeiten. Das Werk hatte er für zwei Kinder einer befreundeten Familie komponiert.

Improvisation = jetzt

Thomas Ospital Improvisation

Dauer ca. 10 Minuten

Zum Handwerk eines jeden versierten Organisten, zumal eines gerade in Frankreich künstlerisch geschätzten Titularorganisten wie Thomas Ospital, gehört die Kunst der freien Improvisation. César Franck beherrschte sie perfekt. Und er lehrte sie am Pariser Conservatoire – manchmal zum Leidwesen seiner

Schüler. »Von den sechs Unterrichtsstunden, die Franck jede Woche hielt, widmete der Meister alleine fünf dem Fach Improvisation, das am meisten gefürchtete im jährlichen Concours«, erinnerte sich sein Schüler Louis Vierne. Die Beherrschung des Kernrepertoires setze Franck einfach voraus. Vierne: »Literaturspiel interessierte ihn weniger; wenn man überhaupt das Privileg genoss, sein Schüler zu sein, verstand es sich von selbst, dass man über hinreichende instrumentale Technik verfügte, um beispielsweise das gesamte Werk Bachs zu spielen.«

Thomas Ospital ist ein leidenschaftlicher Improvisator. Er schätzt die Möglichkeit, die Gegenwart in Töne zu verwandeln. Denn Improvisation bedeutet: jetzt. »Das Spezielle einer Improvisation liegt ja gerade im Moment, in der Spontaneität«, sagt er. »Sich lange im Vorfeld darauf vorzubereiten widerspricht dieser Idee. Ich entscheide mich erst kurz vor dem Konzert, welches Material ich für die Improvisation nutze. Sonst würdest du ja im Konzert versuchen, das zu imitieren, was du vorher ausprobiert hast. Und das ist zum Scheitern verurteilt. Die Improvisation muss auf den Moment eingehen. Es ist wie eine Fotografie, ein Schnappschuss des Zufalls.«

Ganz so einfach ist es natürlich nicht. Wie Franck Repertoirekenntnisse und instrumentale Technik voraussetzte, wagt sich auch der Improvisator nicht einfach so aufs glatte Eis. »Die Basis ist ein solides musikalisches Wissen und die Beherrschung der Technik. Ganz ohne geht das nicht«, gesteht Ospital. Und jedes Instrument ist unterschiedlich: »Die Klais-Orgel in Dortmund habe ich noch nie gespielt – ich freue mich sehr darauf, sie kennenzulernen. Natürlich habe ich mir schon die Disposition und die Spezifikation angesehen. Es ist ein modernes, ich möchte sagen: europäisches Instrument, da es unterschiedliche Einflüsse des zeitgenössischen Orgelbaus aufnimmt.«

Gehört im Konzerthaus

Die drei Choräle von César Franck standen zuvor bei Orgelrecitalen von Jennifer Bate, Naji Hakim und Ben van Oosten auf dem Programm.

Ravels »Ma mère l'oye« war 2002 in der Orchesterfassung mit dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo unter der Leitung von Marek Janowski und 2015 in der Fassung für Klavier zu vier Händen mit Katia und Marielle Labèque zu hören.





WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Thomas Ospital

Geboren 1990 im französischen Baskenland begann Thomas Ospital seine musikalische Ausbildung am Conservatoire Maurice Ravel Pays Basque in Bayonne und erhielt 2008 einen 1. Preis in der Orgelklasse von Esteban Landart. Anschließend setzte er seine Studien am Conservatoire national Supérieur de Musique et de Danse de Paris bei musikalischen Persönlichkeiten wie Olivier Latry, Michel Bouvard, Thierry Escaich, Philippe Lefebvre, László Fassang, Isabelle Duha, Pierre Pincemaille und Jean-François Zygel fort. Er erhielt fünf erste Preise in den Fächern Orgel, Improvisation, Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge.

Bei internationalen Wettbewerben errang er zahlreiche Preise: 2009 in Saragossa, 2012 in Chartres und 2013 in Toulouse. Im Mai 2014 erhielt er den »Grand Prix International d'Orgue Jean-Louis Florentz« und den Publikumspreis bei der »International Organ Competition« in Angers unter der Schirmherrschaft der Académie des Beaux-Arts. Im November des gleichen Jahres errang er den 2. Preis, den Publikumspreis sowie den »Prix Jean-Louis Florentz« beim »Grand Prix de Chartres«.

Im Jahre 2012 war er für sechs Monate Young Artist in Residence an der Kathedrale Saint Louis King of France in New Orleans und 2015 Artist in Residence beim »Festival de Rocamadour«. Im März 2015 wurde er zum Titularorganisten an der großen Orgel von Saint-Eustache in Paris ernannt. 2016 lud ihn die Maison de la Radio et de la Musique in Paris ein, erster Organiste en Résidence an der neuen Orgel der Firma Grenzing zu werden.

Die Improvisation nimmt in seiner musikalischen Praxis einen breiten Raum ein und er setzt sich dafür ein, diese Kunst in all ihrer Vielfalt zu erhalten; so widmet er sich beispielsweise intensiv der Begleitung von Stummfilmen. Seine Aktivität als Konzertorganist, Kammermusiker und Solist mit Orchester führt ihn in viele Länder Europas, nach Russland und in die USA.

Seine erste CD-Aufnahme ist Orgelwerken von Franz Liszt gewidmet und wurde 2017 an der großen Orgel von Saint-Eustache in Paris aufgenommen (Editions Hortus). Ein zweites Album, das an der Orgel des Auditoriums von Radio France im Januar 2018 entstand, ist eigenen Improvisationen sowie Werken von Johann Sebastian Bach gewidmet, die in einen Zusammenhang mit den hier erstmals eingespielten Choraletüden von Thierry Escaich gestellt werden. 🎹



Die Konzerthaus-Orgel auf einen Blick

Orgelbauer	Johannes Klais Orgelbau, Bonn
Anzahl Register	53
Anzahl Manuale	3 (Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Hochdruckwerk)
Tonumfang Manual	C – c ⁴ (61 Töne)
Tonumfang Pedal	C – g ¹ (32 Töne)
Höhe der Orgel	ca. 12,60 m
Breite der Orgel	ca. 10,50 m
Tiefe der Orgel	3,30 m
Gesamtgewicht	ca. 20 Tonnen
Anzahl Pfeifen	3565
Anzahl Metallpfeifen	3259
Anzahl Holzpfeifen	306
Länge größte Pfeife	8,13 m
Länge kürzeste Pfeife	8 mm
Gewicht größte Pfeife	400 kg
Durchmesser größte Pfeife	300 mm
Durchmesser kleinste Pfeife	3 mm
Tremulanten	2
Koppeln	15
Winddruck	95 – 265 mm / WS (Wassersäule)
Tiefste Tonfrequenz	16 Hz
Höchste Tonfrequenz	25000 Hz

Orgeldisposition

I. Manual C – C⁴		Quinte	2 2/3'	Lieulich gedeckt	8'
Principal	16'	Mixtur V	2'	Salicional	8'
Principal	8'	Cornet III – V	8'	Octave	4'
Viola di Gamba	8'	Fagott	16'	Flaut dolce	4'
Konzertflöte	8'	Trompete	8'	Nasat	2 2/3'
Gemshorn	8'			Piccolo	2'
Bordun	4'	II. Manual C – C⁴		Terz	1 3/5'
Octave	4'	(im Schwellkasten)		Progressio IV	1 1/3'
Rohrflöte	4'	Principal	8'	Bassethorn	8'
Octave	2'	Quintatön	8'		

III. Manual C – C⁴	Oboe	8'	(Auszug aus Kontra-		
(im Schwellkasten)	Trompete	4'	bass und Quinte)		
Lieulich gedeckt			Principal	16'	
Geigenprincipal	8'	Hochdruckwerk C – C⁴	Kontrabass	16'	
Flûte harmonique	8'	(im Schwellkasten)	Violonbass	16'	
Gedeckt	8'	gemeinsam mit	Subbass	16'	
Aeoline	8'	III. Manual)	Quintbass	10 2/3'	
Vox coelestis	8'	Seraphonflöte	8'	Octavbass	8'
Flûte octaviante	4'	Stentorgambe	8'	Violoncello	8'
Salicet	4'	Tuba	8'	Flötbass	8'
Flautino	2'			Octave	4'
Harm. aethera IV	2 2/3'	Pedal C – G¹		Posaunenbass	16'
Trompete	8'	Akustikflöte	32'	Trompete	8'

ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund ☎ 0231 22 55 500 ✉ dortmund@audalis.de



Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Orgelsinfonie

Zuzana Ferjenčíková kehrt mit französischem Repertoire der Komponisten César Franck, Alexandre Guilmant und Charles-Marie Widor zurück nach Dortmund. Letzterer beeindruckt in seiner fünften Orgelsinfonie mit den vielfältigsten Charakteren des Orgelklangs.

Fr 02.12.2022 20.00 Uhr

Sechs an einem Abend

Der Curating Artist der vergangenen Saison und einer der größten Pianisten unserer Zeit, Sir Andrés Schiff, präsentiert an einem Abend sechs Klavierkonzerte des großen Barockmeisters Bach.

Do 15.12.2022 20.00 Uhr

Farbvielfalt

Für sein Debüt hat das Bergen Philharmonic Orchestra unter Edward Gardner zwei tänzerische Werke im Gepäck: Ravels »La valse« und Strawinskys Ballett »Petruschka«, die zu den beliebtesten Orchesterwerken der beiden Komponisten gehören.

Sa 18.02.2023 20.00 Uhr

Termine

Texte Helge Birkelbach

Fotonachweise

S. 08 © Céline Nieszawer

S. 16 © Céline Nieszawer

S. 20 © Katharina Dröge, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

